Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 10 (1903)

**Heft:** 39

Artikel: Zum Kapitel "Übertreibung in Wort und Schrift"

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539480

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Gehörsingen wird den Hauptbestandteil des Gesangunterrichtes auf der Unter- und Mittelstuse bilden. Auch auf der Oberstuse wird es nicht ganz umgangen werden können, da hier naturgemäß der theoretische Unterricht mit dem praktischen ebensowenig Schritt halten kann, wie jener in Sprache und Sprachlehre.

Wir müßten schon eine methodisch tadellos angelegte Liedersamm= lung besitzen und die meisten Lieder derselben durchnehmen, bis wir im stande wären, Theorie und Praxis stets auf gleicher Stufe zu halten. Es müßten für diesen Zweck extra "Schullieder" fabriziert werden, die sich unmittelbar an das theoretisch Behandelte anschließen. Solche Lieder riechen aber zu sehr nach Schablone und sind deshalb wertlos.

Auf der obersten Stufe sollen die Schüler theoretisch und praktisch so weit vorgebildet sein, daß nicht mehr zum Gehörfingen Zuflucht genommen werden muß, sondern daß sie die Noten von selbst erfassen und der Lehrer mit ihnen beinahe mühelos neue Lieder einüben kann. Das ist eben das Ziel des Notensingens; hier sollen sich nun die Früchte dieser Unterrichtsweise zeigen. (Schluß folgt.)

# Bum Kapitel "Übertreibung in Wort und Schrift".

Vor Zeiten legte ich mir einmal einen Ausschnitt vom "Bündner Tagblatt" auf die Seite mit der Randglosse "Pädag. Bl." Eben stoße ich auf denselben, lese ihn und sinde, er tut auch unserem Leserkreise gut. Es sei daher gestattet, denselben in extenso wiederzugeben. Es geschieht nicht, weil zu wenig Material vorliegt, sondern weil der Artikel entschieden zeitge näß ist und weitere Verbreitung verdient. Er lautet also:

"Es ist, als ob es keinen Positiv mehr gabe, man scheint nur mehr den Superlativ zu kennen." Mit diesen Worten äußerte ein Herr von nüchterner, jedoch gesunder Denkungsart seinen Unwillen über jenen krankhaften Justand in Schrift und Rete, immer und überall mit Vergrößerungsgläsern, gleichsam mit Fliegenaugen, zu seben und alles zu übertreiben und mit den höchsten Aus-

brücken zu bezeichnen.

Es wird nun keinem vernünftigen Menschen mit noch so kritischer Beraulagung einfallen, gesteigerte Schrist- und Redewendungen überhaupt in Bausch und Bogen zu verweisen. Als Redesiguren selten, aber nur selten gebraucht, um die Stärke des eigenen Gesühles und der inneren Begeisterung auszudrücken und andern mitzuteilen, wird man sie nicht beanstanden. Auch dem Dichter ist "Hyperbolismus" gestattet; denn einerseits wird auf diesem Gebiete die lebertreibung nie ernst genommen, andererseits gehört zur Poesie poetischer Schwung, eine gewisse Fülle, ja leberfülle der Sprache. Kausmännische Reslame im Annoncenwesen, um die Vortresslichkeit der Ware hervorzuheben, ist entschuldbar, soweit die llebertreibung noch als "lauter" bezeichnet werden kann.

Außer diesen genannten Fällen kann indes der Uebertreibung in Schrift

und Rede feineswegs bas Wort geredet werden.

Stil und Rede sollen nach ben Grundregeln der Prosa einfach und natürlich sein; aber tropdem stoßen wir gerade hier auf die lleberschwänglichkeiten, welche einen seineren Geschmack geradezu anekeln müssen.

Ganz besonders zeitigt die heutige Berichterstattung die seltsamsten Blüten eines geradezu ersinderischen "Hyperbolismus". Ein jeder Korrespondent sucht

feine Sache, feinen Ort, möglichft herauszustreichen.

Im Städtchen X. findet ein sogenanntes Volkssest statt. Schon wochenlang wurden in "siebeberhaster Hast", bei "Tag und Nacht", in "vielen Komitees", unter der "allbewährten Leitung" des "unermüdlichen Herrn Meyer" die "umfassendsten Vorsehrungen" getrossen und "ungeheure Anstrengungen" gemacht, um das Fest "glanzvoll" zu gestalten. Der Verlauf war natürlich ein "imposanter"; die Häuser prangten im "reichsten Schmuck aller Farben" und des "dustigsten Waldesgrüns". Es war schwer in den "geräumigen, komfortabelst eingerichteten Gasthösen" Platz für die "ungeheure Menschenmenge" zu sinden, welche "herbeiströmte". Nur eine Stimme des Lobes" herrschte über den "hochgelungenen Verlauf des Festes"; es wird allen "Teilnehmern unvergeßlich bleiben", und die Stadt hat wiederum ihren "glänzenden Ruf" als "Feststadt" "voll und ganz" bewährt.

Wer muß nicht lachen über berlei übertriebene Phrasen und Hohlheiten! Es ist gerade, als hörten wir einen Klavierspieler, der stets seine Kunst nur im

Fortissimo unter Beihülfe bes Pedals produziert.

Doch es kommt noch schöner! Zum Beispiel hielt ber und der Verein in N. N. eine Versammlung ab. Nach "unsäglicher Mühe" war es gelungen, eine "vollbewährte Kraft" zu gewinnen, welche den "Hauptanziehungspunkt" bildet. Der Besuch war "kolossal". Herr X., bei seinem Erscheinen "ftürmisch applaubiert", sprach zuerst. In "tief durchdachter", "nach Form und Inhalt gleich ausgezeichneter", bald von "köstlichstem Humor", bald von "tiesstem Ernste" getragener, "überaus lichtvoller" Rede verbreitete sich der "gettbegnadete" (!) Redner über sein "höchst zeitgemäßes Thema. Die in "glänzendster Beredtsamfeit" vorgetragenen, von "reichstem, vielseitigem Wissen", "tiesster Gelehrsamkeit" und von "gründlichstem Studium" der einschlägigen "Fragen" zeugenden "prächtigen" Darstellungen zeigten den Redner als "gewiegten Kenner und Politiker". Als Redner geendet hatte, ging eine "mächtige Bewegung" durch den Saal. "Mächtige Beisallssalven" brache i sich in "donnerndem Wiederhall" an den Gewölben des Saales, "durchbrausten" und "erschütterten" ihn, und "urträstige Hochs" machten "die Lust erzittern". Herr X. war und blieb der "Löwe", der "geseierte Held" des Tages.

Und erst so eine Rezension! Das Wert zeugt von "großer Erndition", "hochidealer Auffassung", "tüchtigster Schulung". Fast jede noch so unbedeutende Leistung ergänzt eine "längst schmerzlichst empfundene Lücke". "In hohem Gebankenfluge" löst der Verfasser seine "schwierige" Aufgabe — und dazu noch die "splendideste Ausstattung" — ja das Werk ist "wahrhaft sensationserregend".

Richt mahr, duftige Lobessträußchen!

Sehr heimisch auf diesem Gebiete sind die Uebertreibungen in Abschiedsreden und Nachrusen. Dr. med. B. wird nach halbjährigem Wirken in W. als Arzt nach D. befördert. Ein "rührendes" Abschiedssest wird dem "allbeliebten", ob seiner "gewinnenden" Freundlichkeit und "holden Leutseligkeit" ho.hverehrten Herrn, "der nur schwer zu ersetzen ist", bereitet. Sein "allseitiges, unermüdzliches Wirken in der Gemeinde und am Arankendette" wird unvergeßlich sein. Ein "leuchtendes Vorbild" der Berusstreue genoß er die "allgemeinsten", "unzgeteiltesten Sympathieen". Seine "vortrefflichen" Charaktereigenschaften, sein "äußerst mühevolles" Walten, seine "großen Verdienste" lassen und bie "noch heißeren" Segenswünsche folgen ihm nach. Der Gemeinde N. können wir zu dem "trefflichen, hochtalentierten" jungen Herrn nur gratulieren. Bei uns wird er "nie" vergessen werden. Ebenso ergreifend, wie dieser Abschied unter Lebenden, muß der Abschied der Lebenden von den Toten in Leichenreden und Todesanzeigen sein. Bon "tiesstem", "namenlosem Schmerze" muß man "gebeugt" sein; wer die "treubessorgteste Gattin", die "liebendste Mutter" und "größte Wohltäterin der Armen" gefannt hat, wird unsern "gräßlichen" Schmerz zu würdigen wissen. — Selbst der Tod der — Schwiegermutter, deren Fehlen im Leben nicht immer schmerzslich empfunden wird, wird zum "unersehlichen Verlust"!

Das Borgeführte ist nun freilich ein schwaches, der Wirklichkeit noch lange nicht nahe kommendes Vild der Leistungen auf dem Gebiete der Uebertreibung in Schrift und Rede. Wäre es nicht einmal an der Zeit, daß eine gesunde Reaktion dagegen einträte? Bedenken wir doch die schädlichen Folgen für unser Geistes- und Kulturleben, die aus diesen Auswüchsen hervorgehen!

Vor Allem wird das Abnehmen des Wahrheitssinnes durch solche forts gesetzte Wahrheitsverletzungen gefördert. Uebertreibungen sind allezeit der erste

Schritt zur Unwahrheit.

Eine andere schlimme Folge ist der verderbliche Einfluß auf den Geschmack des Publikums. Die politische Tagespresse soll den literarischen Geschmack des Volkes bilden. Ist es aber nicht so weit gekommen, daß, was nicht in hoch=trabenden Ausdrücken dargestellt wird, was sich nicht "im Sumpse der Phrase"

bewegt, heute schon von vornherein keinen Anklang findet?!

Begriffsverwirrung, Verbildung und Verwässerung des Geistes, Uebersspanntheit, eitle Selbstbefriedigung, armselige Selbstgefälligkeit, Oberstäcklickkeit und schälliche Selbstgenügsamkeit, Erschlafzung, Verknöcherung, Stillstand im Guten und Hemmung des Fortschritts — das sind die traurigen Folgen der Uebertreibungen in Schrift und Rede. Die milden Strahlen der Frühlingssonne wärmen und befruchten, die Juliglut sengt und verbrennt. — Lob und Tadel, am rechten Plate und im rechten Waße ausgeteilt, gleichen der belebenden Sonne, während deren Uebermaß Geist und Gemüt versengt.

Darum: Weg mit diesen llebertreibungen im Leben, in Schrift und

Rede. In der Wahrheit muffen wir rigoriftisch fein. Ne quid nimis.

## \* Aus dem Bericht der glarnerischen Erziehungsdirektion.

(Shlub.)

Die Schulräte wenden in den meisten Gemeinden ihre Hauptsorge der Berwaltung zu, mit den Schulbesuchen wird es aber sehr verschieden gehalten; mancherorts erscheinen die Schulrate höchstens an der Hauptinspektion ober am Schlußeramen in der Schule, einzelne gar nie. Einen gewissen Einblick in den Schulbetrieb sollte sich boch jedes Mitglied der Schulbehörde perfönlich verschaffen. Der Bericht der Erziehungsbirektion weist besonders auf zwei Falle hin, in denen es außerordentlich wertvoll ist, diese persönliche Erfahrung zu besitzen. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß Eltern von Schulkindern vom Inspektorate verlangten, daß Lehrer wegen angeblicher lebertretung des Büchtigungs: verbotes gemahnt werten sollten. Solche Geschäfte sind nun in erster Linie Sache ber Gemeindeschulräte, da nur diese in ber Lage find, rasch ben Tatbestand zu untersuchen und zu entscheiden. Mehrmals ist auch an das Schulinspektorat das Verlangen gestellt worden, von Lehrern vollzogene Ruckversehungen von Schülern aufzuheben. Dabei stellte sich heraus, daß meist durch die Form dieser tief in die Schicksale eines Kindes einschneidenden Maknahme die Gefühle der Eltern nicht genug geschont worden waren. Inspektorat und Direktion bringen beshalb überall darauf, daß der zurückversetende Lehrer vor der wirklichen Zurudversetung eines Rindes dem Schulrate Renntnis gibt und dieser offiziell ben Bater oder Vormund besfelben benachrichtigt.